Warum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Retourkutsche

Schuß in den Rücken

In Lehrerkreisen verfolgt man mit (übrigens berechtigtem Mißmut) die Personalwerbung der Wirtschaft. Da werden – so scheint es – nicht mehr Berufsleute gesucht zur Erfüllung bestimmter Aufgaben, sondern nur noch Personen, denen das Unternehmen Leistungen anbieten darf.

Man sucht keine Sekretärin mehr, die Korrespondenz in Deutsch und Englisch bewältigen *kann* und nebenbei auch noch etwas Buchhalterisches leisten *will*, sondern es wird ein ach so beglückendes weibliches Accessoire für ein ach wie unglaublich teamhaftfröhliches Team gesucht, dem man vor allem Kaffeepausen, eine Liegestatt im Nebenzimmer und vor allem Ferien anbieten *darf*.

Man offeriert: «Wir bereiten für Sie unter anderem auch die Ferien vor.»

Man empfiehlt sich: «Bei uns kommen Sie zur Arbeit, wenn *Sie* wollen!»

Man versichert: «Wir haben so viel Personal, daß Sie sich nie in Zeitnot fühlen.»

Man erklärt: «Eine Bewerbung ist überflüssig. Telefonanruf genügt.»

Man animiert künftige Lehrlinge: «Wir bieten Beat und Sport ...»

Zu fordern aber wagt kaum mehr jemand. So klagen Lehrer. Und wie recht haben sie! Denn sie – sie haben vom Schüler zu fordern und nochmals zu fordern. Aber diese ständige Forderung, diese fortwährende Strapazierung des Leistungswillens und -vermögens der Schüler ist nur glaubwürdig, sofern der Schüler es dem Lehrer auch glaubt, wenn dieser sagt: «Ich muß von euch dies oder das fordern, weil das später, im Berufsleben, von euch auch gefordert wird.»

Diese Behauptung aber wird ein Junger nie glauben, wenn er schwarz auf weiß sieht (nämlich in Stelleninseraten), daß in Tat und Wahrheit Arbeitgeber überhaupt nichts mehr fordern, sondern ausschließlich anbieten, nämlich Annehmlichkeiten.

Und darum haben die Lehrer recht, wenn sie gegen solche Art der Personalwerbung opponieren und sie als einen Schuß in den Rücken empfinden.

Immerhin

Immerhin ist es wohl nicht ganz ausgeschlossen, daß auch Lehrer ein ganz klein wenig Verständnis dafür haben, daß die genannten mißliebigen Praktiken gefördert werden durch die besondere Lage auf dem Arbeitsmarkt, ja, daß mit solchen angebotreichen Inseraten heute sogar Lehrer angesprochen werden, was nun anderseits brave Eltern auf die Palme bringt. Eltern nämlich, die noch des (vielleicht veralteten) Glaubens sind, ein neuer Lehrer sei für die eigenen Kinder nur dann gut genug, wenn er ein bestimmtes Maß von *Anforderungen* zu *erfüllen* vermöge.

Von Forderungen indessen ist im nachstehenden Inserat mitnichten die Rede:

Gesucht

Lehrkraft für Primarschule Unterstufe

auf Frühjahr 1971.

In höchstens 15 Autominuten Entfernung finden sich mehrere Skilifts, beleuchtete Skilanglaufloipe, Vita-Parcours, Klöntalersee, Walensee (Segeln, Wasserski). Neues Schwimmbad beim Dorf. Sportzentrum mit Hallenbad zwischen Netstal und Glarus steht vor der Ausführung. Zimmer an ruhiger Lage oder Wohnung werden vermittelt. Ausgezeichnetes kollegiales Verhältnis in modernem Schulhaus. Nur 45 Autominuten bis Zürich.

Dieser Mangel an Forderungen hat einen Leser bewogen, etwas gallig zu bemerken:

Sehr geehrter
Herr Schulratspräsident!

Im obigen Inserat fehlen nur noch wenige Hinweise auf

- Art, Umfang und Tarife des nächstgelegenen Ehevermittlungs- oder Eros-Centers und deren ärztliche Betreuung;
- mögliche Nebenverdienste;
- die Tatsache, daß das Schulehalten leider gesetzlich auf ein Minimum von Stunden noch vorgeschrieben sei, eine Gesetzesrevision sei aber in Vorbereitung;
- die Haltung der Schulbehörde und der Eltern, die zum vorneherein sich mit allem abfinden, was die Lehrkraft zu tun oder allenfalls nicht zu tun gedenke.

Widder

Auf dem Mond

hat es keine Leute. Auf dem Mars? hat es auch keine Leute! Auf der Venus? auf dem Merkur? Wahrscheinlich auch nicht!! Aber in Zürich hat es Leute! An der Bahnhofstraße! Vor dem Schaufenster von Vidal! Weil dort so herrliche Orientteppiche zu so vorteilhaften Preisen ausgestellt sind!

Auto-Radio-Schweiz

Der Leiter und Sprecher dieser Sendung (4. 12. 70) war wieder einmal schöpferisch tätig, als er den Automobilisten den Rat erteilte: «Zuerst hirnen und dann hornen!»

Poldi

Us em Innerrhoder Witztröckli

En aalts Jümpfeli ischt zor Oschterezit go biichte. Lang ond bräät het si ali ehrni Jugedsönde uuspackt ond au nüd verschwege, aß sie zwenzgjäärige au en Schatz kha ond mit dem öber d Schnuer khaue hei. De Pfarrer het das Jümpfeli gfrooged, öb si das denn no nie biichtet hei. «Friili, friili», get si zor Antwot, «i biichte doch regelmäßig ... aber wesseder Herr Pfarrer, i schwätze halt all no geen devo ...!»

Hannjok

Seufzer-Ecke unserer Leser

warum

Warum ist Mäni Weber noch nicht Seelsorger geworden, nachdem er Geknickte doch so gut zu trösten vermag?

W. T., Zürich

?

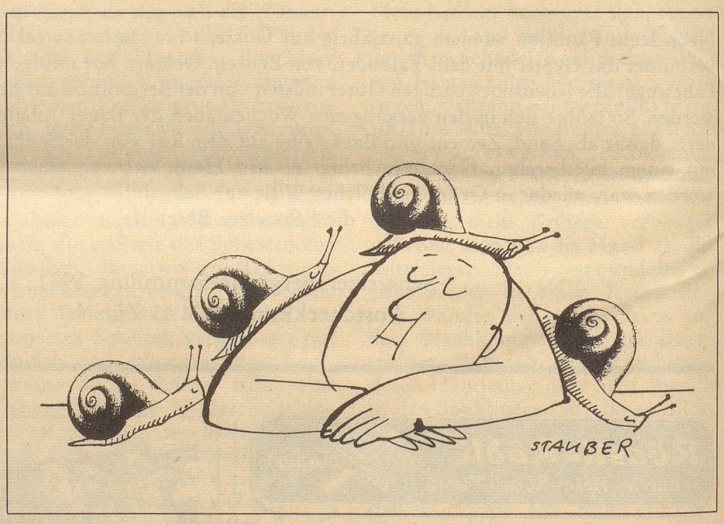
Warum sind die Wägelchen in den Selbstbedienungsläden noch nicht mit Hupe und Blinkanlage ausgerüstet?

F. St., Oberlunkhofen

?

Warum gehen Frauen und Kinder über den Fußwegstreifen, wenn doch das Grünlicht nur für Männer anzeigt!

H. St., Zürich



Déformation professionnelle

Zwei Kunsthändler treffen sich nach längerer Zeit, der eine erkundigt sich: «Was macht deine Schwester?» – «Leider gestorben!» – «Das tut mir aber leid! Was hat sie denn gehabt?» – «Nicht viel – einen Picasso, einen Renoir, einen Kokoschka und einen kleinen Rembrandt!»

tr

BOURGOGNE
PIAT
HOSPICES DE BEAUNE
Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel

Einmal erklärte ich meinem damals zehnjährigen Sohn, den ich zu handfestem demokratischem Anschauungsunterricht ins Bundeshaus mitgeschleppt hatte: «Siehst du, andere Länder haben einen König, einen Diktator, einen Präsidenten, wir haben hier unsere sieben Könige!» Da drehte sich Bundesrat Tschudi um und meinte: «Ich habe eher das Gefühl, wir seien die sieben Zwerglein.»

Lys Wiedmer-Zingg